

INTEGRALE ERZIEHUNG & BILDUNG

«Erziehung ist Liebe und Vorbild und sonst nichts.»



«Alles das, was dazu führt, dass sich die Beziehungsfähigkeit von Menschen verbessert, ist gut fürs Hirn und gut für die Gemeinschaft, in der diese Menschen leben. Alles, was die Beziehungsfähigkeit von Menschen einschränkt und unterbindet, unterminiert, ist schlecht fürs Hirn und schlecht für die Gemeinschaft»

Prof. Gerald Hüther, Neurobiologe

Titelbild: *Martina Rieder*

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	5
1/ Grundlagen für ein integrales Bildungswesen	7
1.1/ Eine neue kulturgeschichtliche Epoche	7
1.1.1/ Welt- und Menschenbild im Wandel	7
1.1.2/ Verschiedene Bewusstseinsstufen	7
1.1.3/ Das integrale Bewusstsein	7
1.1.4/ Kosmozentrische Sichtweise	7
1.1.5/ Intelligenz des Herzens	8
1.1.6/ Schöpferische Evolution	8
1.1.7/ Quantensprung	8
1.2/ Die menschliche Entwicklung	8
1.2.1/ Ursprüngliche Bindungserfahrungen	8
1.2.2/ «Erziehung ist Liebe und Vorbild und sonst nichts.» Friedrich Fröbel	8
1.2.3/ Entwicklungsstufen	9
1.2.4/ Entwicklungslinien	9
1.2.5/ Kulturelle Einflüsse	9
1.2.6/ Individuelle und kollektive Entwicklung	9
1.3/ Begriffsdeutungen von Bildung, Lernen und Erziehung	10
1.3.1/ Der Begriff Bildung im alltäglichen Gebrauch	10
1.3.2/ Bildung im integralen Sinn	10
1.3.3/ Der Begriff Lernen im alltäglichen Gebrauch	10
1.3.4/ Lernen aus integraler Sicht	10
1.3.5/ Der Begriff Erziehung im alltäglichen Gebrauch	11
1.3.6/ Erziehung aus integraler Sicht	11
2/ Vision eines integralen Bildungswesens	12
2.1/ Das Erschaffen einer lebenswerten Zukunft	12
2.2/ Leitlinien zur Verwirklichung der Vision	12
2.2.1/ Ausgangslage	12
2.2.2/ Intelligenz des Herzens	12
2.2.3/ Existenzielle Sicherheit	12
2.2.4/ Gleichwertigkeit	13
2.2.5/ Kooperation	13
3/ Integrale Erziehung und Bildung in der familiären Lebensgemeinschaft	14
3.1/ Aktuelle Situation im Bereich der familiären Erziehung und Bildung	14
3.1.1/ Würdigung des Erreichten	14
3.1.2/ Herausforderungen	14

3.2 /	Zielrichtung der integralen Politik im Bereich von Erziehung und Bildung	16
3.2.1 /	Erziehung als gemeinschaftliche Aufgabe	16
3.2.2 /	Kenntnisse über die menschliche Entwicklung	16
3.2.3 /	Verbindung mit den natürlichen Lebensprozessen	16
3.2.4 /	Persönlichkeitsentwicklung der Erwachsenen	17
3.2.5 /	Neue Lebensformen	17
3.2.6 /	Spiel- und Lebensräume	17
3.2.7 /	Gelingendes Zusammenleben	17
4 /	Integrale Erziehung und Bildung in Schule und Ausbildung	19
4.1 /	Aktuelle Situation im Bereich von Schule und Ausbildung	19
4.1.1 /	Würdigung des Erreichten	19
4.1.2 /	Herausforderungen	19
4.2 /	Zielrichtung der integralen Politik im Bereich von Schule und Ausbildung	20
4.2.1 /	Die Schule in neuer Gestalt	20
4.2.2 /	Erfahrungen als Grundlage	21
4.2.3 /	Bildungspflicht	21
4.2.4 /	Lernen in organisierten Lernumgebungen	21
4.2.5 /	Lerninhalte	22
4.2.6 /	Leistungsbeurteilung	22
4.2.7 /	Lehrende und Begleitende	23
4.2.8 /	Organisationsformen von Bildungsstätten	24
4.2.9 /	Weiterführende Schulen und Berufsausbildung	24
4.2.10 /	Hochschulen	25
4.2.11 /	Finanzierung	25
5 /	Bildung für Erwachsene	26
5.1 /	Aktuelle Situation im Bereich der Erwachsenenbildung	26
5.1.1 /	Würdigung des Erreichten	26
5.1.2 /	Herausforderungen	26
5.2 /	Zielrichtung der integralen Politik im Bereich der Erwachsenenbildung	27
5.2.1 /	Selbstbildung im Erwachsenenalter	27
5.2.2 /	Bildungsangebote	27
6 /	Schritte auf dem Weg zu einem integralen Bildungswesen	28
6.1 /	Massnahmen im Bereich der familiären Erziehung und Bildung	28
6.2 /	Massnahmen im Bereich von Schule und Ausbildung	29
6.3 /	Massnahmen im Bereich der Erwachsenenbildung	29
7 /	Anhang	30
7.1 /	Einleitung	30
7.2 /	Links	30
7.3 /	Literatur	32
7.4 /	Politische Diskussion	34

EINLEITUNG

«Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für das Auge unsichtbar.»

Antoine de Saint-Exupéry

Voraussetzung für ein gesundes Aufwachsen und für eine sinnerfüllte Lebensführung jedes Menschen ist die Anerkennung einer grundsätzlichen, bedingungslosen Daseinsberechtigung. Sie wird erfahren durch eine weitestgehende Erfüllung der menschlichen Grundbedürfnisse und durch die damit verbundene freie Entfaltung und Bildung der individuellen Anlagen. Dies geschieht in der Wechselwirkung von persönlichen, familiären, kulturellen und gesellschaftlichen Bedingungen.

Das Erziehungs- und Bildungswesen einer Gesellschaft wird durch das vorherrschende Bewusstsein derselben geformt. Dieses wiederum legt die Basis für die Ausgestaltung der zukünftigen Möglichkeiten dieser Gesellschaft. Für die Integrale Politik gehören daher Erziehung und Bildung zu den zentralen und einflussreichsten Belangen der Gesellschaft.

Unsere heutige, stark materiell und intellektuell ausgerichtete Lebensweise zeigt ihre Schattenseiten immer deutlicher auch im Bildungswesen. Der gegenwärtige Versuch, unsere Bedürfnisse auf fast ausschliesslich materielle Art zu befriedigen, stellt Wissen und bezahlte Leistung in der äusseren Welt in den Mittelpunkt. Zusammen mit einem stetig wachsenden Druck in der Arbeitswelt und damit verbundenen Ängsten kann eine umfassende und somit gesunde Persönlichkeitsentwicklung und Lebensführung vieler Mitglieder unserer Gesellschaft, sowie deren verantwortungsvolle Mitgestaltung derselben immer weniger gewährleistet werden.

Die Integrale Politik sieht zwei Handlungsansätze für eine Wandlung und Weiterentwicklung im Erziehungs- und Bildungswesen:

Das Schaffen einer materiellen Grundlage durch das Gewähren einer garantierten Existenzsicherung für alle Mitglieder der Gesellschaft.

Ein grundsätzliches Umgestalten des Erziehungs- und Bildungswesens selbst, auf der Basis integralen Bewusstseins und des Wissens um die Gesetzmässigkeiten und Bedingungen menschlicher Entwicklung.

Integrale Friedensförderung und Friedenspolitik schliessen zudem die Aufarbeitung vergangener Leiden und Traumata ein. Verletzte und abgespaltene Bereiche des Menschen werden auf individueller und kollektiver Ebene anerkannt, geheilt und in unser Dasein integriert.

«Eine ganzheitliche, allen zugängliche integrale Bildung ist die unerlässliche Basis für eine innovative, solidarische, friedfertige und nachhaltige Gesellschaft. Diese Bildung zielt auf Bewusstseinsentwicklung, inneres Wachstum des Menschen sowie die Zunahme seiner Lebensweisheit ab. Umfassende, permanente Bildung ist die Voraussetzung dafür, die epochalen Schlüsselprobleme unserer vernetzten Gesellschaft jetzt und in Zukunft zu lösen.»

IP-Grundlagenpapier 2

1 / GRUNDLAGEN FÜR EIN INTEGRALES BILDUNGS- WESEN

1.1 / Eine neue kulturgeschichtliche Epoche

1.1.1 / Welt- und Menschenbild im Wandel

Viele Zeichen deuten darauf hin, dass die Menschheit an der Schwelle eines neuen Zeitalters steht. Übertreffende Denker wie Hegel, de Chardin, Aurobindo, Steiner, Gebser, Graves, Capra, Wilber u.a. trugen mit ihren Veröffentlichungen zu einem gänzlich neuen Welt- und Menschenbild bei, das seit Gebser (in Anlehnung an Aurobindo) integral genannt wird. Es beruht auf Erkenntnissen über die Geschichte der gesamten Menschheitsentwicklung, auf der Verbindung von östlichen und westlichen Erkenntniswegen, auf der Integration von wissenschaftlichem Denken und spirituellem Erkennen.

1.1.2 / Verschiedene Bewusstseinsstufen

Der Mensch als Individuum und die Menschen eines Kulturkreises als Gruppe durchlaufen gemäss Gebser vier Hauptbewusstseinsstufen. Er nannte sie archaisch, magisch, mythisch und mental. Er postulierte in den Fünfzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts eine neue kulturgeschichtliche Epoche, die auf einer fünften, der sogenannten integralen Bewusstseinsstufe basiert.

1.1.3 / Das integrale Bewusstsein

Das neue Bewusstsein beinhaltet ein Erkennen und Integrieren der verschiedenen Bewusstseinsstufen, ein Loslassen der Vorstellung von Getrenntsein und die Hinwendung zum Wissen um die Verbundenheit und Zusammengehörigkeit von Allen und Allem. Es geht um Kooperieren anstelle von Konkurrieren, um Vertrauen und Eigenverantwortung anstelle von Kontrolle und Fremdbestimmung, um die Entwicklung und Integration der Intelligenz des Herzens.

1.1.4 / Kosmozentrische Sichtweise

Eine eingeschränkte, oftmals ich-bezogene Perspektive macht einer kosmo-zentrischen Sichtweise Platz. Vorrangig geht es um ein würdiges Leben für alle Menschen und alle menschlichen Gemeinschaften, für die gesamte Natur und für den ganzen Globus.

1.1.5 / **Intelligenz des Herzens**

Der menschliche Erkenntnisweg nutzt neben dem Verstand als dual urteilendem Werkzeug auch die Intuition, die rezeptiv und ohne Polarisierung arbeitet. Integrales Bewusstsein führt zur Anerkennung der Gleichwertigkeit der körperlichen, emotionalen, mentalen und intuitiv-spirituellen Seinsebenen des menschlichen Lebens.

1.1.6 / **Schöpferische Evolution**

Während die Aufklärung die Grundlage für eine Kartographie des äusseren Universums schuf, zeigt sich durch die integrale Sichtweise, dass sich parallel zum äusseren ein inneres, geistiges Universum entwickelt: Evolution wird als ein gemeinsamer, kreativer, systemischer Prozess von innen und aussen verstanden. So unterliegen diesem Prozess auch einzelne Menschen in ihrer biologischen und geistigen Entwicklung, sowie die Beziehungen zwischen Individuen, Menschengruppen und Gesellschaften mit ihren kulturellen und sozialen Errungenschaften. Mit dieser Sichtweise verbunden ist die Anerkennung eines geistigen Prinzips und der Sinnhaftigkeit des Universums.

1.1.7 / **Quantensprung**

Die Entwicklung unserer Gesellschaft und der ganzen Menschheit steht heute an einem Punkt, wo sie an Grenzen stösst und nach einer sprunghaften Veränderung drängt. Integrale Politik hilft mit den Boden zu dieser Veränderung zu schaffen. Dabei ist die grundlegende Transformation des Bildungswesens von zentraler Bedeutung.

1.2 / **Die menschliche Entwicklung**

1.2.1 / **Ursprüngliche Bindungserfahrungen**

Die psychologischen Bindungstheorien, die den hohen Stellenwert von frühesten Bindungserfahrungen (Urvertrauen) erforscht haben, bekommen heute durch Forschungen in der Biologie Unterstützung. Neueste Erkenntnisse über die Genetik beeinflussende Mitweltfaktoren bei der Entstehung und der weiteren Entwicklung von Leben (Epigenetik) zeigen, dass es noch vor der Empfängnis und während der Schwangerschaft wichtig ist, die Lebensumstände und die eigene Psyche auf die werdende Elternschaft einzustimmen. Pränatale Erfahrungen, das Geburtsgeschehen und die ersten Lebenswochen haben prägende Auswirkungen auf die körperliche und psychische Grundkonstellation und die spätere Verhaltensstruktur von Menschen.

1.2.2 / **«Erziehung ist Liebe und Vorbild und sonst nichts.» Friedrich Fröbel**

Auch die weitere Entfaltung und Bildung des aufwachsenden Menschen sind auf einer ganz grundsätzlichen Ebene von der Qualität und Vielfältigkeit von Beziehungen zu den Eltern, zu andern Erwachsenen und zu Kindern abhängig, was durch die jüngsten Erkenntnisse aus der Hirnforschung unterstrichen wird. Dabei gilt es, die grundlegend ent-

gegengesetzten menschlichen Bedürfnisse nach Liebe, Zugehörigkeit und Anerkennung auf der einen Seite, wie diejenigen nach Freiheit, Eigenverantwortung und Selbstgestaltung auf der anderen im Kern zu erkennen und zu berücksichtigen. Diese fundamentalen Erkenntnisse bilden den Ausgangspunkt für die Umgestaltung von Erziehung und Bildung.

1.2.3 / Entwicklungsstufen

Ein weiterer wichtiger Ansatzpunkt ist die vielfältig erforschte und erkannte Tatsache, dass die menschliche Entwicklung in einer bestimmten Abfolge von Stufen verläuft bis zum Lebensende (gemäss diversen Erkenntnistheorien auch darüber hinaus). Entwicklung findet den interaktionistischen, genetischen Entwicklungstheorien entsprechend durch die innere biologische Reifung in der Auseinandersetzung (Interaktion) mit der natürlichen und sozialen Mitwelt statt. Dabei können einzelne Stufen bei der individuellen Entwicklung weder beschleunigt, noch übersprungen werden. Es gilt, die Charakteristik der entsprechenden Lebensweise zu erkennen und zu berücksichtigen und Raum zu geben für eine jeweils umfassende Ausfaltung jeder Stufe.

1.2.4 / Entwicklungslinien

Ebenso wichtig ist die Unterscheidung und gleichwertige Anerkennung der verschiedenen Entwicklungsbereiche wie z.B. des physischen, emotionalen, mentalen, sozialen, moralischen, ästhetischen oder spirituellen Bereichs. Sie können in unterschiedlichem Tempo und in unterschiedlicher Differenzierung ausgebildet werden. Bei der erzieherischen Begleitung von Kindern und bei der Konzeption von Bildungssystemen sind fördernde und hemmende Faktoren zu erkennen und einzubeziehen.

1.2.5 / Kulturelle Einflüsse

Schliesslich gilt es zu beachten, dass jede Entwicklung von Menschen eingebunden ist in einen spezifischen kulturellen und spirituellen Hintergrund (oder in mehrere). Dieser bildet den äusseren Rahmen, bzw. den Nährboden, innerhalb dessen die individuelle Entwicklung konkret stattfindet. Er schafft auch die gesellschaftliche Voraussetzung für die Handlungs- und Gestaltungsfreiheit jedes Einzelnen und von Gruppen. Diese Tatsache spielt bei der Organisation des Bildungswesens in Bezug auf Chancengerechtigkeit eine wesentliche und besonders herausfordernde Rolle.

1.2.6 / Individuelle und kollektive Entwicklung

Übergeordnet geht es aus integraler Sicht um die Entwicklung und Bildung aller im Individuum angelegten Potenziale, die Differenzierung und Verfeinerung verschiedenster Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen, sowie um die Entwicklung aus einer evolutionspsychologisch angeborenen Selbstzentriertheit in Richtung einer differenzierten, Alles umfassenden Wahrnehmung und deren bewusste Integration. Aus einer kollektiven Per-

spektive sind dies auch die Grundprozesse der zivilisatorischen und kulturellen Entwicklung einer Gesellschaft.

1.3 / **Begriffsdeutungen von Bildung, Lernen und Erziehung**

1.3.1 / **Der Begriff Bildung im alltäglichen Gebrauch**

Der Begriff Bildung wird im herkömmlichen Sinn in der Regel als Schulbildung, Berufsausbildung und Berufsbildung verstanden, einsetzend mit dem Eintritt in den Kindergarten. Sie hat das Ziel, die Schüler und Auszubildenden in die Arbeitswelt einzuführen und sie zu mündigen Staatsbürgern zu erziehen. Die familiäre Erziehung soll als Fundament dienen für das Erreichen dieses Ziels. Erwachsenenbildung dient primär der Erhaltung der Funktionsfähigkeit von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Anforderungen.

1.3.2 / **Bildung im integralen Sinn**

Integrale Bildung bedeutet den lebenslangen Prozess der Entfaltung und die Ausgestaltung des in jedem Menschen angelegten Entwicklungspotenzials von der Zeugung bis zum Tod. Sie geht davon aus, dass sich jeder Mensch aus sich heraus und in der Auseinandersetzung mit der belebten und unbelebten Mitwelt selber bildet. Pädagogische Bildung in Form von Erziehung steht deshalb im Dienste einer umfassenden, gesunden, autonomen Entwicklung und Selbstbildung der Kinder wie erwachsenen Menschen und in der Einführung in die bestehende Kultur. Die fachliche Ausbildung, bei der es um besondere Fähigkeiten und Fertigkeiten und um spezifisches Wissen geht, ist stets Teil dieser umfassenden Bildung. Die Selbstbildung betrifft auch menschliche Gemeinschaften und Organisationen (sowie alle anderen Lebensformen). So verstanden wird Bildung zum Antrieb und (mit-) schöpferischen Ausdruck von individueller und kollektiver Evolution.

1.3.3 / **Der Begriff Lernen im alltäglichen Gebrauch**

Im Alltagsgebrauch verstehen wir unter Lernen hauptsächlich die Aneignung von Fertigkeiten und das Aufnehmen und Wiedergeben von Wissen, welches uns jemand gezielt beibringt. Es dient dem Zweck, eine Fähigkeit zu erlangen, sich in einen sozialen Kontext einzufügen, Zuwendung und Anerkennung durch positive (oder negative) Wertung zu erhalten, einen Abschluss, eine Zulassung und beruflichen Erfolg zu erlangen.

1.3.4 / **Lernen aus integraler Sicht**

Wie neueste Forschungen in der Biologie zeigen, ist Lernen in erster Linie eine Grundbedingung und der Ausdruck von Intelligenz allen Lebens. Durch aktives und passives Lernen, welches an die innere Struktur und die Reifung des Organismus gekoppelt ist, kann

angelegtes Potenzial in Erscheinung treten, sich mit Bestehendem verbinden und weiter entwickeln. Jegliches Lernen ist abhängig von Vorbildern oder Modellen. Beim Menschen beginnt Lernen mit der Zeugung und differenziert sich zunehmend aus. Es dient bei günstigen Bedingungen der gesunden Selbstbildung, der lustvollen und spielerischen Erforschung der Welt, der Erweiterung der eigenen Fertigkeiten und Fähigkeiten, der selbst gewählten Einfügung in die Mitwelt, deren aktiven und eigenverantwortlichen Mitgestaltung sowie der zunehmenden Selbst-Erkenntnis und Bewusstwerdung. Bei ungünstigen Bedingungen dient Lernen primär dem Überleben, stagniert in Mustern und vermindert oder verhindert damit die Entfaltung von angelegten Potenzialen.

1.3.5 / Der Begriff Erziehung im alltäglichen Gebrauch

Die Definition von Erziehung ist abhängig von den jeweilig geltenden kulturellen und gesellschaftlichen Verhältnissen. Bei uns wird Erziehung heute als primäre Pflicht der Eltern angesehen und beinhaltet einen umfassenden Aufgabenkatalog. Es geht um Pflege und Versorgung, um Schutz und Sicherheit, um die Schaffung von Beziehungsfähigkeit, um die Vermittlung von Werten, um die Einführung in die geltenden Strukturen und das Vermitteln von Normen, um die finanzielle Ermöglichung einer Ausbildung etc. Erziehungsfähigkeit wird im Rahmen unserer Traditionen als naturgegebene Fähigkeit angesehen und ist heute mit einem hohen Erwartungsdruck und mit grosser Verunsicherung verbunden.

1.3.6 / Erziehung aus integraler Sicht

Menschliche Entwicklung verlangt nach Erziehung, das heisst nach einer verlässlichen menschlichen Gemeinschaft, welche dem Kind die Rahmenbedingungen schafft, dass es seine grundlegenden Entwicklungsbedürfnisse auf allen Seinsebenen erfüllen kann. Erziehung ist ein ständiges in Beziehung sein und basiert auf gegenseitigem Vertrauen und Respekt. Das Kind ist naturgegeben ein offenes, soziales und damit von seiner Umgebung stark abhängiges Wesen. Es braucht Erwachsene, welche ihm in offener, liebevoller und kooperativer Weise begegnen, um seine diesbezüglichen Anlagen zur Entfaltung zu bringen. Genauso braucht es Erwachsene, welche ihm durch ihr eigenes authentisches Vor- und Mitleben eine klare Orientierung und Halt bieten in Bezug auf Werte, Normen und ihr Verständnis von Gesellschaft und Welt. Erziehung schafft im besten Fall die Bedingungen, dass ein junger Mensch mit seiner inneren Führung in Verbindung bleibt und dass er sich in innerer Freiheit in die bestehende Gesellschaft einfügt und diese aus eigener Wahl und Kraft mitgestaltet.

2 / VISION EINES INTEGRALEN BILDUNGSWESENS

2.1 / Das Erschaffen einer lebenswerten Zukunft

Die Vision der IP besteht in einer Transformation der Gesellschaft, welche aus einem transformierten menschlichen Bewusstsein hervorgeht. Dieses drückt sich aus in einem grundsätzlichen Vertrauen in die Weisheit und das Wissen um die Verbundenheit allen Lebens und des ganzen Kosmos. Erziehung und Bildung von Kindern und Erwachsenen sind so angelegt, dass die individuellen und kollektiven Bedürfnisse, einschliesslich jener der Mitwelt auf allen Seinsebenen wahrgenommen und angemessen berücksichtigt werden. Dies schafft den Raum für die ganzheitliche Entfaltung des in jedem Menschen angelegten Potenzials zum Wohle der Einzelnen und des Ganzen und bildet damit den Nährboden für ein kreatives Erschaffen einer lebenswerten Zukunft und einer ständigen Erweiterung des Bewusstseins.

2.2 / Leitlinien zur Verwirklichung der Vision

2.2.1 / Ausgangslage

Über die Lebensweise und die Entwicklungsbedürfnisse in den verschiedenen Lebensstapen, sowie über die Tatsache der Unterschiedlichkeit der individuellen Voraussetzungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, bestehen ein breiter Konsens und vertieftes Wissen. Sie bilden die Ausgangslage für die Erschaffung von jeweilig geeigneten Rahmenbedingungen für Erziehung und Bildung auf der Ebene von Raum, Zeit und Inhalten.

2.2.2 / Intelligenz des Herzens

Die ins Erziehungs- und Bildungsgeschehen involvierten Menschen fühlen, denken und handeln aus der Intelligenz des Herzens. Dies bedeutet Körperlichkeit, Gefühle, Intellekt und Intuition gleichermassen zu entwickeln und zu nutzen. Für die heutigen Erwachsenen erfordert dies eine bewusste Auseinandersetzung mit den eigenen familiären und gesellschaftlichen Prägungen und eine Nachentfaltung des angelegten Potenzials. Eltern erhalten Ausbildung und unterstützende Begleitung, Lehrende eine von Grund auf umgestaltete Aus- und Weiterbildung.

2.2.3 / Existenzielle Sicherheit

Die gesellschaftlichen Lebensumstände wie Arbeit und Finanzen sind so organisiert, dass nicht existenzieller Druck die Entfaltung und Ausbildung des vorhandenen Entwick-

lungspotenziales beeinträchtigt. Das bedeutet eine zunehmende Entkoppelung von Arbeit und Lebensunterhalt und eine sozial und finanziell wertschätzende Haltung gegenüber unterschiedlichster Formen von Lebensgestaltung.

2.2.4 / Gleichwertigkeit

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Wertschätzung und Bildung von Menschen, welche heute am Rand der Gesellschaft leben. Dies setzt Offenheit und eine differenzierte Kenntnis des spezifischen kulturellen, sozialen und gesundheitlichen Hintergründe sowie der jeweiligen individuellen Lebensumstände voraus.

2.2.5 / Kooperation

Eine Grundlage für die Erarbeitung von konkreten Schritten der politischen und gesellschaftlichen Erneuerung bildet eine neue Form der Kommunikation. Sie basiert auf einem offenen, interessierten Zuhören und der Entwicklung einer gemeinsamen Sprache, welche auf Achtsamkeit gegenüber den Bedürfnissen und Grenzen aller Beteiligten und der Sache basiert. Sie orientiert sich weniger an Vergangenem, als vielmehr an einer im Entstehen begriffenen Zukunft (Scharmer).

3 / INTEGRALE ERZIEHUNG UND BILDUNG IN DER FAMILIÄREN LEBENS- GEMEINSCHAFT

«Um ein Kind zu erziehen braucht es ein ganzes Dorf.»

Afrikanisches Sprichwort

3.1 / Aktuelle Situation im Bereich der familiären Erziehung und Bildung

3.1.1 / Würdigung des Erreichten

Autoritäres patriarchalisches Verhalten und Fremdbestimmung in der Erziehung verlieren zunehmend an Macht. Kinder werden grundsätzlich als eigenständige, gleichwertige Wesen anerkannt und ernst genommen. Menschen- und Kinderrechte wurden formuliert und sind in der Schweiz weitgehend anerkannt. Neben der traditionellen Familie entwickeln sich neue Formen des Zusammenlebens, der ausserfamiliären Kinderbegleitung und der spirituellen Lebensgestaltung, welche zunehmend gesellschaftliche Anerkennung finden. Medizinische Errungenschaften und das gesellschaftliche Bewusstsein für Gesundheit tragen massgeblich zum Wohle und zur Sicherheit von Eltern und Kindern bei. Unser grosser Wohlstand und die damit einhergehende Freizeit, sowie die vielfältigen Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten, welche nun auch Frauen zugänglich sind, öffnen jungen Menschen eine grosse Palette an Entfaltungsmöglichkeiten.

3.1.2 / Herausforderungen

Nicht zu übersehen sind allerdings die grossen Herausforderungen, welche zumeist durch unser mechanistisches und kapitalistisches Weltbild für Familien entstanden sind. Die Anforderungen an die permanente Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit im Erwerbsleben und der Konsumdruck steigen massiv an. Dies führt bei vielen Menschen und für soziale Gruppen zu anhaltendem Stress, zu emotionaler Verunsicherung und Sinnleere. Der weitgehende Verlust gemeinsamer Werte und der damit verbundene extreme Wertelativismus lassen immer mehr Menschen alleine. Mit der rasanten Entwicklung auf dem Weltwirtschaftsmarkt nehmen Arbeitslosigkeit und Geldknappheit auch bei uns deutlich zu und haben wachsende existenzielle Ängste sowie körperliche und psychische Krankheiten zur Folge. Kompensatorische Versuche, ein glücklicheres Leben zu gestalten, mün-

den in Konsumverhalten, Flucht- und Suchtbewegungen und in Gewaltbereitschaft bei Erwachsenen und Kindern.

All diese Erscheinungen üben einen stark belastenden Einfluss aus auf die Bindungs- und Beziehungsfähigkeit und die Souveränität von Eltern und Kindern, sowie auf die Fähigkeit Verantwortung zu übernehmen in der Familie und in andern Gemeinschaften.

Eine direkte, zum Teil massive Einschränkung der Entfaltungsmöglichkeiten bis hin zu Störungen der Hirnentwicklung von Kindern und Jugendlichen entsteht durch die immer knapper werdenden Lebensräume für Kinder und Familien, die Übertechnisierung des Alltags und das immense elektronische Medienangebot, welches direkt auf die Vereinnahmung der Kinder abzielt. Dazu fehlt den Kindern je länger je mehr die Zeit, eigene Erfahrungen zu machen und zu spielen.

Ernst zu nehmen sind ausserdem die (Über-)Reaktionen der Eltern auf selbst erfahrene Erziehungsmethoden und die oftmals ungenügend aufgelösten Prägungen der eigenen Erziehung. Sie zeigen sich z. B. in der Überidentifikation von Müttern mit ihren Kindern, in den Projektionen der eigenen Wünsche und Bedürfnisse der Eltern auf das Kind oder in der in Frage gestellte Rollenidentifikation von Vätern. Folgen sind oftmals Verwöhnung, Vernachlässigung, Gewalt oder Ausbeutung auf körperlicher und psychischer Eben.

Problematisch ist die seit Jahrzehnten wachsende Entfremdung vieler Mütter von ihren intuitiv-natürlichen Fähigkeiten. Sie wird auch durch die technisch-medizinischen Er-rungenschaften rund um die Geburt begünstigt und fördert damit verknüpfte Ängste. Durch eingreifende medizinische Untersuchungen, schmerzvermeidende Praktiken, die unmittelbare Durchtrennung der Nabelschnur etc. werden die biologischen, von Mutter und Kind selbstgesteuerten Abläufe empfindlich gestört. Die körperliche und emotionale primäre Bindung von Mutter und Kind, welche die Grundlage bildet für eine gesunde Beziehung und Entwicklung, ist damit stark gefährdet.

Mit den daraus folgenden Erfahrungen, Verunsicherungen und belastenden Gefühlen bleiben viele Mütter und Väter ohne Einbindung in ein unterstützendes soziales Netzwerk allein. Sie fühlen sich verantwortlich und leiden unter Schuld- und Versagergefühlen, wenn sich das Kind und die Familie mit aller Liebe nicht so entwickeln, wie sie es sich erhoffen und die Mitwelt es erwartet.

Schliesslich sind noch die Spannungen im Zusammenhang mit der steigenden Anzahl von zugewanderten Menschen zu erwähnen. Es gibt Einheimische, welche sich bedrängt und bedroht und Fremde, welche sich nicht willkommen geheissen fühlen und ausgegrenzt werden. Das Zusammenleben und eine freie Entfaltung werden auch erschwert durch die Entwurzelung, durch die fremde Kultur und bei vielen durch traumatische Erfahrungen in ihrem Heimatland.

3.2 / Zielrichtung der integralen Politik im Bereich von Erziehung und Bildung

3.2.1 / Erziehung als gemeinschaftliche Aufgabe

In einer integralen Gesellschaft sind sich die Erwachsenen ihrer gemeinsamen Verantwortung gegenüber Kindern und Jugendlichen bewusst und handeln entsprechend. Es ist eine Aufgabe von höchster Priorität für alle, den aufwachsenden Menschen im privaten wie im öffentlichen Raum diejenigen Voraussetzungen zu schaffen, welche sie das in ihnen angelegte Entwicklungspotenzial zur bestmöglichen Entfaltung bringen lässt. Im Rahmen grundlegender (gemeinsam veränderbarer) gesellschaftlicher Konventionen erfahren die jungen Menschen, dass ihre unterschiedlichen natürlichen Entwicklungsbedürfnisse wahrgenommen, respektiert und wenn möglich erfüllt werden, wobei auch die Erwachsenen ihre eigenen Bedürfnisse respektieren, ihre Grenzen wahren und den Kindern dadurch eine klare Ausrichtung ermöglichen. So entwickeln diese ihre individuellen und sozialen Fähigkeiten aufgrund ihres angeborenen Bedürfnisses nach Zugehörigkeit auf natürliche Art und Weise im alltäglichen Zusammenleben. Beim Eintritt ins Erwachsenenalter werden die Jugendlichen bewusst willkommen geheissen und ihnen Möglichkeiten, Zeit und Unterstützung geboten, ihren Wünschen und Visionen zu folgen und eine ihnen entsprechende Aufgabe in der Gemeinschaft zu übernehmen. Das erfüllte Erleben und Gelingen dieser, sowie der vorhergehenden Entwicklungsphasen auf der Basis von tragenden Beziehungen ist ein wesentlicher Faktor für eine sinnerfüllte und verantwortungsvolle Lebensgestaltung und für die Weiterentwicklung unserer menschlichen Gemeinschaft.

3.2.2 / Kenntnisse über die menschliche Entwicklung

Menschen in einer integralen Gesellschaft haben vertiefte Kenntnisse über das im Kapitel Grundlagen beschriebene vielschichtige Wesen des Menschen und seine Entwicklung. Zur Allgemeinbildung gehören Erfahrungswissen und Theorien aus den verschiedenen Wissenschaften über die naturgegebenen menschlichen Bedürfnisse und die Charakteristik der verschiedenen Entwicklungsstufen in den verschiedenen Bereichen. Von besonderer Wichtigkeit ist die frühzeitige persönliche Auseinandersetzung mit dem umfassenden Prozess von Partnerschaft, Zeugung, Schwangerschaft, Geburt, Bindung und Begleitung von Kindern. Kinder und Jugendliche erhalten durch vielfältige Erfahrungen im Alltagsleben in erweiterten Lebensgemeinschaften einen inneren Bezug dazu. Über das Zusammenleben mit älteren Menschen und das Miterleben von Sterbeprozessen im Alltag wird auch der Tod wieder ins Leben integriert.

3.2.3 / Verbindung mit den natürlichen Lebensprozessen

Mütter, Väter und andere Bezugspersonen erfahren das Zusammenleben mit Kindern und Jugendlichen als einen natürlichen Prozess und lassen sich bei der Erziehung wesentlich von ihrer Intuition und ihrer natürlichen Autorität leiten. Während der Schwangerschaft

erhalten Mütter (und Väter) Begleitung von integral ausgebildeten Fachleuten und anderen erfahrenen Menschen, welche ein möglichst natürliches Geburtsgeschehen unterstützen. Durch ihr Wissen und ihre achtsame Anwesenheit vermitteln sie Sicherheit, Geborgenheit, Bewusstwerdung und Vertrauen in die Zukunft. Medizinische Massnahmen werden in erster Linie bei akuter Gefährdung des Lebens des Kindes oder der Mutter eingesetzt. Mütter, Väter und andere Bezugspersonen erhalten genügend Zeit und Schutzraum, die Kinder in den ersten Lebensjahren nahe zu begleiten.

3.2.4 / Persönlichkeitsentwicklung der Erwachsenen

Authentizität und Achtsamkeit im Zusammensein mit Kindern sind besonders wichtige Qualitäten. Im Prozess des gemeinsamen Wachsens kommen Eltern und andere Betreuungspersonen mit ihren eigenen erfüllten und unerfüllten Bedürfnissen und ihren eigenen Prägungen und Grenzen in Berührung und erhalten dadurch die Gelegenheit, sich selber persönlich weiterzuentwickeln. Der Staat unterstützt die Bewusstseins- und Persönlichkeitsbildung, sowie vielfältige Heil- und Therapieangebote mit geeigneten Rahmenbedingungen.

3.2.5 / Neue Lebensformen

In einer integralen Gesellschaft gehört es zum normalen Aufwachsen von Kindern dass sie neben ihren Eltern und Geschwistern mit verschiedenen andern Erwachsenen und Kindern in täglicher Beziehung leben. Die Kleinfamilien werden auf gesellschaftlicher Ebene vom hohen Erwartungs- und Leistungsdruck entlastet. Neue Lebensformen wie erweiterte, generationenübergreifende Wohn- und Arbeitsgemeinschaften entstehen. Eltern und andere Erwachsene beziehen die Kinder in ihren gelebten Alltag und in ihr weiteres Umfeld aktiv mit ein und wirken durch ihr Sein und Tun als authentische Modelle. Dies setzt vor allem eine organisatorische wie finanzielle Umgestaltung der Arbeitswelt voraus (siehe Positionspapier Wirtschaft).

3.2.6 / Spiel- und Lebensräume

Kinder erhalten genügend Zeit, ihre ursprüngliche Lebensart des Spielens in verschiedensten Formen auszuleben. Es stehen vielfältige, reichhaltige und geschützte, von verschiedenen Bezugspersonen begleitete wie auch unbegleitete Spiel- und Lebensräume zur freien Verfügung, im häuslichen Bereich, in öffentlich zugänglichen Gebäuden und im Freien. Bauliche und gestalterische Massnahmen werden nötig. Es braucht grössere Wohnungen, gemeinsame Aufenthalts- und Arbeitsräume, Generationen verbindende Siedlungen, neu organisierte Arbeitsplätze, neu gestaltete Aussenräume etc.

3.2.7 / Gelingendes Zusammenleben

Das Zusammenleben in grösseren Gemeinschaften erfordert eine möglichst achtsame Kommunikation sowie Organisationsformen, welche die Bedürfnisse und Gefühle aller Beteiligten in ihren unterschiedlichen Rollen und Funktionen mit einbeziehen. Kinder

lernen dabei von klein auf verschiedene Lebensformen als gleichwertig anzuerkennen. Zur Begleitung wird ein breites Angebot an Beratungs- und Unterstützungsangeboten zur Verfügung stehen. Menschen aus anderen Kulturen erhalten vielfältige Integrationshilfen in Form von Kultur- und Sprachkursen, Quartiertreffs, Beratungsangeboten, gemeinsamen Anlässen, Integration in Lebensgemeinschaften etc.

4 / INTEGRALE ERZIEHUNG UND BILDUNG IN SCHULE UND AUSBILDUNG

«Reif werden lassen ist der Weg der Natur und die wahre Lehrart.»

Johann Heinrich Pestalozzi

4.1 / Aktuelle Situation im Bereich von Schule und Ausbildung

4.1.1 / Würdigung des Erreichten

Schule und Ausbildung haben in der Schweiz einen hohen Stellenwert. In ihnen wird die Grundlage gesehen für die spätere Führung eines erfolgreichen Lebens. Schulgesetze und Leitideen von Lehrplänen zeugen von einem humanistischen, ganzheitlichen Menschenbild und lassen grundsätzlich hohe Gestaltungsfreiheit zu. Lehrpersonen und Ausbilder/-innen üben ihren Beruf in der Regel mit Fachkompetenz und Engagement aus. Die Grund- und Berufsausbildung steht allen Kindern und Jugendlichen unentgeltlich zur Verfügung, unabhängig von Einkommen und Herkunft der Eltern. Auch kümmern wir uns mit hohem Aufwand um die Ausbildung und Integration von Menschen mit Beeinträchtigungen. Einzigartig und qualitativ hochstehend ist das System der Berufslehre mit dem vielfältigen Angebot an Fortbildungsmöglichkeiten. Im gesamten Bildungswesen sind wir laufend bestrebt, die Qualität mit Reformen auf verschiedenen Ebenen zu verbessern und halten Stand im internationalen Vergleich.

4.1.2 / Herausforderungen

Der gelebte Alltag auf allen Ausbildungsstufen zeigt jedoch ein Bild von wachsender Unruhe, Unzufriedenheit und Überforderung bis hin zu Rückzug und Krankheit bei immer mehr Beteiligten. Unterschiedliche Haltungen, gesellschaftliche Strömungen, systembedingte Sachzwänge, zunehmende Regulierungen und laufend wachsende administrative Verpflichtungen wirken der Umsetzung der formulierten ganzheitlichen Bildungsziele entgegen.

Im Zusammenhang mit der globalen wirtschaftlichen und ökologischen Situation wachsen Ängste auf allen Ebenen. Der steigende Druck auf den Arbeitsmarkt wird direkt auf die Schule übertragen. Einseitige Leistungserwartungen, Konkurrenz, Selektion und

standardisierte Evaluation unterdrücken und erschweren in zunehmendem Masse ein Kind und Mensch gerechtes Aufwachsen.

Zudem sind immer mehr Kinder und Jugendliche gar nicht mehr in der Lage, den von aussen vorgegebenen Anforderungen zu entsprechen. Hauptgründe sind Orientierungslosigkeit und frühkindliche psychische Störungen durch in der Erziehung überforderte Eltern, doch ebenso durch eine Art grösserer Sensibilität, die bei heutigen Kindern zunehmend festgestellt wird: Sie reagieren auf die vielen Informationen und äusseren Ereignisse, die sie jeden Moment erreichen, durchlässiger und somit ungeschützter. Während sie «vollbeschäftigt sind mit ihrer momentanen Mitwelt», wird ihr entsprechendes Verhalten leicht als abwesend, unaufmerksam und unkonzentriert fehl interpretiert. Diese individuelle und gesellschaftliche Situation führt in der Folge bei vielen jungen Menschen schon früh zur Behandlung mit sonderpädagogischen Massnahmen und zu Stigmatisierung, zu abnehmender Lern- und Lebensfreude, geschwächtem Selbstwertgefühl und geringer Eigenständigkeit bis hin zu Persönlichkeitsstörungen, Aggression, Krankheit, Rückzug, Ausstieg und Gewalt. Medikamentöse und restriktive Massnahmen scheinen kurzfristig Abhilfe zu leisten, umfassender betrachtet verschärfen sie jedoch das Problem.

Eltern und Lehrpersonen fühlen sich diesem Prozess oft ohnmächtig ausgeliefert – hin und her gerissen zwischen den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen, den Anforderungen der Gesellschaft und ihren eigenen Vorstellungen und Ansprüchen.

4.2 / Zielrichtung der integralen Politik im Bereich von Schule und Ausbildung

4.2.1 / Die Schule in neuer Gestalt

In einer integralen Gesellschaft wandelt sich die Idee Schule von Grund auf. Lernen kann immer und überall geschehen und ist nicht an bestimmte Institutionen gebunden. Die Aufgabe der Gesellschaft ist es, das natürliche Lernbedürfnis der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen zu erkennen, zu nähren und zu erhalten. Ausserfamiliäre Bildungsangebote ergänzen die familiäre Erziehung und Bildung und unterstützen Kinder, Jugendliche wie erwachsene Menschen in ihrer Eigenständigkeit und ihrer Eigenverantwortung in Bezug auf die Entwicklung ihrer persönlichen als auch ihrer sozialen Fähigkeiten. Massgebend für alle Bildungsstufen sind eine entspannte und liebevolle Atmosphäre, geeignete räumliche Umgebungen, eine umfassende menschliche und fachliche Ausbildung der in der Erziehung und Bildung Tätigen und gemeinsame gestalterische Freiheit der Direktbeteiligten. Das Angebot der vom Staat, der Gemeinde oder von andern Anbietern organisierten Lernumgebungen ist sehr vielfältig und allen frei zugänglich. Sie ermöglichen ein von Neugier und Freude geleitetes Leben und Lernen im Hier und Jetzt und bilden Brücken für eine folgende Entwicklungs- und Ausbildungsstufe.

4.2.2 / **Erfahrungen als Grundlage**

Die integrale Vision einer Umgestaltung der Schule basiert auf den im Kapitel Grundlagen beschriebenen und vereinigten Erkenntnissen aus den verschiedenen Geistes- und Naturwissenschaften. Deren Aussagen können klarer nicht sein und fordern zum Handeln auf. In der Praxis existieren viele verschiedene Schulformen, welche zeigen, dass die Bildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ohne Selektion, Konkurrenz, Leistungsdruck und Kontrolle gelingen. Es sind dies Schulbewegungen, die sich über die ganze Welt verteilen (z.B. Montessori, Steiner, Krishnamurti, Sudbury etc.), einzelne Schulen mit selbst- oder weiterentwickelten pädagogischen Konzepten (in der Schweiz z.B. die Monterana-Schule und andere «demokratische» Schulen), die ganze Home- und Nonschoolingbewegung, wie auch Staaten, welche ihr Schulsystem auf einer andern Grundhaltung aufbauen und weiterentwickeln (z.B. Finnland, Schweden, Holland etc.). Aus all diesem Wissen und diesen Erfahrungen heraus lässt sich ein neues, integrales Bildungswesen entwickeln und organisieren, das von einem grundsätzlich gewandelten Menschenbild ausgeht und gleichzeitig unsere hiesigen Verhältnisse berücksichtigt. Boden erhält diese neue Ausrichtung durch die vielen Menschen in der Schweiz, welche als Lehrpersonen oder als Eltern mit Freude in der Erziehung und Bildung tätig sind. Ihre vielfältigen praktischen Erfahrungen, ihr Wissen und ihr Vertrauen bilden die treibende Kraft für die anstehenden Umwandlungsprozesse.

4.2.3 / **Bildungspflicht**

Die Schulpflicht wandelt sich in eine Bildungspflicht. Eltern haben die Verantwortung, ihren Kindern die Möglichkeit zu schaffen, ihr Potenzial auf allen Seins- und Bedürfnisebenen zu entfalten. Eltern werden von unabhängigen Vermittlungs- und Weiterbildungsstellen beraten und entscheiden selber über die Wahl der Lernorte. Der Staat und die Gemeinden haben die Aufgabe das Recht auf Bildung zu schützen und allen jungen Menschen gemäss ihren individuellen Voraussetzungen geeignete Angebote zur Verfügung zu stellen. Ein gesamtschweizerischer Rahmenlehrplan beschränkt sich auf übergeordnete Leitziele, inhaltliche Lernfelder und minimale Richtziele. Es gibt keine staatlich fixierten Stundentafeln. Die Wahl von Lern- und Lehrmitteln sowie die Gestaltung der Lernumgebungen sind Sache der betroffenen Bildungsgestalter. Durch das individualisierte Lernen in alters- und niveaugemischten Lerngruppen und durch das Wegfallen von Selektionsdruck und standardisierten Leistungserwartungen wird ein Eintritt oder ein Wechsel in eine neue Schule, ein anderes Lernzentrum jederzeit möglich. Die Lernenden erhalten Zeit, sich neu einzufinden und ihren individuellen Lernweg in Eigenverantwortung weiterzugehen. Es entsteht eine natürliche Balance im Bezug auf die Qualität der Lernzentren und die Schülerzahl.

4.2.4 / **Lernen in organisierten Lernumgebungen**

Lernen wird primär durch den eigenen Lern- und Entwicklungsdrang jedes Kindes und Erwachsenen geleitet. Im Kindesalter findet Lernen in erster Linie durch Spielen in allen

Varianten, durch Nachahmung und selbstgewähltes Ausprobieren und Üben statt. Es dient der Auseinandersetzung mit allen möglichen Erscheinungsformen des Lebens und der Erweiterung der persönlichen Kompetenzen in allen Bereichen. Kinder erhalten entsprechend gestaltete Räumlichkeiten und Lernangebote, genügend Zeit und eine menschlich kompetente Begleitung. Erst in der Adoleszenz und im Erwachsenenalter dient Lernen dem Erreichen bestimmter übergeordneter individueller und sozialer Ziele. Es gründet auf einem Zusammenspiel von selbstgewählten und von äusseren Bedingungen abhängigen Lerninhalten und Leistungsanforderungen.

4.2.5 / Lerninhalte

Von Lehrenden ausgewählte und angebotene Lerninhalte sprechen alle menschlichen Seinsbereiche gleichermaßen an: die körperliche, die emotional-soziale, die geistig-mentale und die spirituelle. Angebote für neue Lerninhalte setzen grundsätzlich am individuellen Lebenshintergrund, an den vorhandenen Erfahrungen und Kenntnissen, an der entsprechenden Reife und der inneren Motivation der Lernenden an. Es wird allen möglichen Wahrnehmungs-, Verarbeitungs- Denk- und Handlungsweisen Raum gegeben. Das intuitive Aufnehmen und Verarbeiten und die Ausbildung der Herzensintelligenz werden der Ausbildung des logisch-rationale Denkens gleichgestellt. Die Entwicklung und Ausbildung von Selbst- und Sozialkompetenz (wie z.B. Fähigkeit zur Selbstorganisation, Ausdrucksfähigkeit, Gesundheits- und Körperbewusstsein, Beziehungs- und Konfliktfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Humor etc.) erhalten während der ganzen Ausbildungszeit vor allem durch das Zusammenleben und das gemeinsame Organisieren des Alltags in Schulen und Lernzentren Raum. Sie werden zunehmend reflektiert und bewusst.

Im Bereich der Sachkompetenz sollen am Ende der Grundausbildung alle jungen Menschen gemäss ihren individuellen Voraussetzungen über solide Grundkenntnisse in den verschiedenen Wissensbereichen wie Sprachen, Mathematik, Natur-, bzw. «Lebens»-Wissenschaften, sowie über praktische Alltagsfertigkeiten verfügen. Lebens- und Gesellschaftskunde, eine gut verankerte spirituelle Bildung und eine entwickelte schöpferische Gestaltungskraft schaffen die Grundlage für die Entscheidungsfindung in Bezug auf eine Berufsausbildung, für die selbstständige Gestaltung des Alltags, für die Fähigkeit zur aktiven Integration in die Gesellschaft und für die fortdauernde Entwicklung des Bewusstseins.

4.2.6 / Leistungsbeurteilung

Im Kindesalter gibt es keine Benotung oder andere selektiv wirkende Bewertung. Eine ganzheitliche Feststellung der Befindlichkeit und des Entwicklungsstandes eines Kindes findet in ausführlichen Gesprächen von Lehrpersonen und Eltern statt.

Die Übergangsphase der Pubertät ist äusserlich, bezüglich Wissenserwerbs eine Ruhezeit. Es findet eine komplexe innere Neuorganisation statt, welche durch intensive Kontakte mit Gleichaltrigen und erwachsenen Vertrauenspersonen begleitet und reflektiert wird. Während dieser Umwandlungszeit erwachen die Jugendlichen zu hoher Eigenverantwortung, umfassender sozialer Kompetenz sowie zu grosser, motivierter Lerntätigkeit und zielgerichteter Leistungsfähigkeit.

Jetzt erst kann ein System von Leistungsvergleichen und –einschätzung in den verschiedenen Seinsbereichen eingesetzt werden. Kompetenzraster können der Orientierung (als offenes Curriculum für Lernende) dienen sowie eine differenzierte Grundlage zur Zulassung an weiterführende Bildungs- und Ausbildungsstätten bilden. Am Schluss der «Grundschulzeit», d.h. beim zeitlich selbstgewählten Eintritt der Jugendlichen in weiterführende Ausbildungsstätten, erhalten die Jugendlichen einen Bericht, der neben allen grundlegenden Kompetenzbereichen auch besondere individuellen Stärken und Persönlichkeitsmerkmale und das Entwicklungspotential beschreibt. Berücksichtigt wird dafür auch die Selbsteinschätzung der Lernenden. Beim Wegzug ins Ausland oder in andern besonderen Fällen können die erbrachten Leistungen entsprechend dem Standard der Nachfolgeinstitution auch in Noten ausgedrückt werden.

Weiterführende Lernerfahrungen wie Aus- und Weiterbildungen können in einem persönlichen Portfolio festgehalten werden und praktische und theoretische Ausbildungsmodule und Arbeitserfahrungen in einem Kompetenzbeschreibung dokumentiert werden. Dieser kann aus Kompetenzrastern, individuell verfassten Berichten, Arbeitszeugnissen, Empfehlungen, ECTS (European Credit Transfer System)- Punkten etc. zusammengesetzt sein. Sie beziehen sich auf alle menschlichen Seinsbereiche.

4.2.7 / Lehrende und Begleitende

Die Umsetzung einer integralen Bildung erfordert ein erweitertes Rollenverständnis für Lehrpersonen. Das Hauptgewicht, welches heute auf der Wissensvermittlung liegt, wird verschoben in Richtung einer ganzheitlichen Lernbegleitung. Zentrale Aufgabe der Erwachsenen ist es, Kindern und Jugendlichen ein menschlich reifes Vorbild und Gegenüber zu sein. Besonderes Gewicht erhält die Begleitung der persönlichen und sozialen Entwicklung. Die Hinführung zum Erlernen von Fertigkeiten und Wissen bleibt als zweite Kernaufgabe bestehen. Sie erfolgt auf der Grundlage gegenseitiger Übereinkunft von Lernenden und Lehrenden und erhält mit zunehmendem Alter der Lernenden mehr Raum. Das Schwergewicht liegt auch bezüglich Wissenserwerb auf der Unterstützung der Lernenden in ihrer Selbstorganisation sowie in der gemeinsamen kritischen Auseinandersetzung mit verschiedenen Ansätzen und Sichtweisen.

Neben umfassend ausgebildeten und durch praktische Lebenserfahrung geschulte Lehr- und Fachpersonen aus verschiedenen Bereichen werden in Lernzentren auch junge und ältere Menschen mit anderem Erfahrungshintergrund an der Begleitung beteiligt: Men-

schen aus anderen Kulturen, junge Praktikantinnen und Praktikanten, alte Menschen, Berufsleute, Spezialisten etc. Wichtig sind ihre Herzensbildung, ihr Engagement für die Lernenden und die Bildungsgemeinschaft, ihre Authentizität und ihre Bereitschaft, sich zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Die am Bildungsprozess Beteiligten werden im Alltag von integral gebildeten Fachleuten begleitet und unterstützt im Bereich der Persönlichkeits-, Team- und Schulentwicklung.

Die Ausbildung von Lehrpersonen erfordert eine grundlegende Umstrukturierung und inhaltliche Erweiterung. Voraussetzung für die Zulassung sind insbesondere praktische Erfahrungen mit Kindern und Jugendlichen oder mit erwachsenen Menschen in Bildungssituationen, die Eignung mit Menschen zusammenzuarbeiten und die Bereitschaft zu einer umfassenden Persönlichkeitsbildung.

4.2.8 / Organisationsformen von Bildungsstätten

Kantone, Schulgemeinden, Lernzentren und Ausbildungsstätten erhalten die Freiheit und die Verantwortung, sich innerhalb weit gesteckter Rahmenbedingungen selber zu organisieren. Sie sind ermächtigt, auf die zum Teil sehr unterschiedlichen individuellen lokalen und kulturellen Bedingungen vor Ort angemessen einzugehen. Lernzentren schaffen im Zusammenspiel und in Ergänzung mit andern ihr eigenes pädagogisches Profil. Sie sind lernende Organisationen, an deren Entwicklung sich alle Teilnehmenden beteiligen. Lehrende stehen in einem engen und kooperativen Kontakt mit den Lernenden und deren Eltern bzw. mit den Studierenden und beziehen diese in Entscheidungsfindungsprozesse ein. Alle Lehr- und Fachpersonen eines Bildungsortes bilden eine Arbeitsgemeinschaft, welche in ihrer sich ergänzenden Einheit für die Wahrnehmung und Begleitung aller Lernenden und für die Gestaltung des Schul- oder Ausbildungsalltags verantwortlich ist. Die Gesamtleitung der Institution verlangt nach integral ausgebildeten Führungspersonen. Administrative Aufgaben sollen auf ein Minimum beschränkt werden. Die Qualität einer Bildungsstätte wird gemessen am Wohlergehen, an der Lernfähigkeit, an der erfolgreichen Selbstentwicklung und an der Eigenständigkeit aller Beteiligten.

4.2.9 / Weiterführende Schulen und Berufsausbildung

Berufsbegleitende und andere weiterführende Schulen sind ebenfalls Lernzentren im beschriebenen Sinn. Hier wird der Erwerb von berufsspezifischem Wissen und Allgemeinbildung gleichwertig mit Selbst- und Sozialkompetenz weiter gepflegt. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Fähigkeit, die Arbeit und das eigene Lernen selber zu organisieren und kreativ zu gestalten. Die berufliche Tätigkeit mit ihren spezifischen Auswirkungen wird in Gesamtzusammenhänge gebracht. Fragen der Nachhaltigkeit und mögliche Auswirkungen auf die Mitwelt sind notwendiger Ausbildungsbestandteil und beziehen berufsbezogene ökonomische Überlegungen ein.

4.2.10 / **Hochschulen**

Hier gilt im Besonderen, dass die Verantwortung fürs Lernen Sache der Studierenden ist. Dies bezieht sich grundsätzlich auf den zeitlichen wie den inhaltlichen Rahmen. Für die Erreichung bestimmter beruflicher Qualifikationen werden jedoch theoretische und praktische inhaltliche Vorgaben gemacht. Die Aufgabe der Professorinnen und Professoren ist eine dienende: als Lehrer, als Mentoren, als «Führer» im Dschungel der weltweiten Informationsflut. Professoren forschen, lernen und publizieren, lehren, unterstützen und begleiten losgelöst von Fremdinteressen. Basis für einen erfolgreichen Studienabschluss bilden ein Studienportfolio, ein Praxisjahr oder eine umfassende Forschungsarbeit im betreffenden Fachgebiet, die Selbsteinschätzung und die Fremdbeurteilung durch die Hauptprofessoren.

4.2.11 / **Finanzierung**

In der Zeit der Umwandlung des Bildungswesens braucht es eine Umverteilung und einen Anstieg der finanziellen Mittel. Sie werden vor allem für die integral ausgerichtete Ausbildung der im Bildungswesen Tätigen, für einen erhöhten Personalaufwand und für die Um- und Neugestaltung von Bildungsstätten eingesetzt. Durch die weitgehende Selbstorganisation von Bildungsstätten kann jedoch ein grosser Teil der heutigen staatlichen Verwaltungs- und Lenkungskosten eingespart werden. Längerfristig macht sich ein bedürfnisgerechtes Bildungswesen volkswirtschaftlich bezahlt, da es die Zufriedenheit, Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Kreativität aller Beteiligten stärkt und dadurch viele soziale Folgekosten hinfällig werden.

5 / BILDUNG FÜR ERWACHSENE

«Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten, An keinem wie an einer Heimat hängen, Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen, Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.»

Hermann Hesse «Glasperlenspiel»

5.1 / Aktuelle Situation im Bereich der Erwachsenenbildung

5.1.1 / Würdigung des Erreichten

Unsere pluralistische Wohlstands- und Freizeitgesellschaft sowie unser diversifiziertes und durchlässiges Ausbildungssystem ermöglichen es sehr vielen Menschen, sich auf allen erdenklichen Gebieten weiterzubilden und zu lernen bis ins späte Alter.

Zum einen handelt es sich um Angebote in der beruflichen Fort- und Weiterbildung und in neu entstehenden weiterführenden Studien und Berufsausbildungen. Sie dienen hauptsächlich der persönlichen und institutionellen Anpassung an die sich rasant verändernden technologischen Entwicklungen, an die zunehmende Komplexität in allen Berufsfeldern und an die Veränderungen auf dem nationalen und internationalen Arbeitsmarkt.

Parallel dazu hat sich ein riesiges Angebot eröffnet für individuelle, frei gewählte Weiterbildungen und Ausbildungen zur Pflege von Hobbies und Freizeitaktivitäten sowie zur Entfaltung und Gesunderhaltung der eigenen Persönlichkeit. Letzteres vermag den Boden zu schaffen, bewusster zu werden für die wesentlichen Dinge, was wiederum die Bewusstseinsentwicklung der ganzen Menschheit begünstigt.

5.1.2 / Herausforderungen

So wertvoll die vielen qualitativ guten Möglichkeiten beruflicher und fachlicher Weiterbildungen auch sind – so haben sie doch ihre Schattenseiten: Häufig werden sie nicht freiwillig genutzt, sondern unter wirtschaftlichem Druck und aus Angst, den Arbeitsplatz zu verlieren. Oft verursachen sie eine lang andauernde Belastung für die Betroffenen und ihr direktes Umfeld sowie eine wachsende Abhängigkeit vom Arbeitgeber. Es entstehen Unzufriedenheiten, auch wenn eine Arbeit grundsätzlich geliebt wird. Dazu kann auch die wachsende Akademisierung der Aus- und Weiterbildungen beitragen. Nicht selten sind Konkurrenzsituationen Anlass für Intrigen.

Die zahlreichen Angebote für Freizeitaktivitäten dienen vielfach weniger der Erholung als einem weiteren Anreiz zu Konsum und Aktivismus – im Endergebnis erneuter Stress. Was Kurse und Seminare zu persönlicher Weiterbildung betrifft, so ist das Angebot so riesig und undurchsichtig geworden, dass die richtige Wahl schwer fällt, ganz abgesehen von den Kurskosten, die unverhältnismässig hoch sein können und für Menschen mit geringem Einkommen unerschwinglich sind.

5.2 / Zielrichtung der integralen Politik im Bereich der Erwachsenenbildung

5.2.1 / Selbstbildung im Erwachsenenalter

Integrales Bewusstsein ist ein Bewusstsein, welches nicht stehen bleibt, sondern vorwärtsdrängt. So ist es selbstverständlich, dass Erwachsene während ihres ganzen Lebens daran interessiert sind, sich nicht nur beruflich auf dem Laufenden zu halten, sondern auch ihre gesamte Persönlichkeit weiter aus-zu-bilden. Der innere, lebenslange Reifungs- und Entfaltungsprozess, Fragen nach dem Sinn und der Werte im Leben, sowie der äussere Gestaltungswille bilden den Antrieb für individuelles und kollektives Wachstum. Eine lebenslange Weiterentwicklung und Selbstbildung in Freude wird nicht nur als persönliche, sondern auch als gesellschaftliche Bereicherung geschätzt und gefördert. Die auf diese Weise zunehmende Bewusstheit ermöglicht den einzelnen Menschen wie der ganzen Menschheit die Verantwortung in ihrem Tun zu erkennen und ihre Ziele und Handlungen zum Wohle allen Lebens sorgfältig zu wählen.

5.2.2 / Bildungsangebote

Bildung und Ausbildung werden auf allen Ebenen von allen Teilnehmenden bewusst in die eigene Verantwortung genommen. Es sind dies die unterschiedlichsten Lern- und Bildungsmöglichkeiten im Alltag, es sind frei gewählte, selbst organisierte Erfahrungs-, Lern- und Arbeitsgemeinschaften und es sind Kurse, Seminare, Aus-, Fort- und Weiterbildungen von staatlichen und privaten Anbietern. Bildungsangebote stehen grundsätzlich Allen offen. Der Staat, bzw. die politische Menschengemeinschaft des Staates schafft die dafür notwendigen und unterstützenden organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen. Es gibt Bildungsangebote, welche im Rahmen von gegenseitigem Geben und Empfangen für Alle jederzeit frei verfügbar sind, z.B. in Form von Zeitbörsen. Andere werden, wo immer möglich, vom Staat (mit-) finanziert, z.B. in Form von Bildungsgutscheinen, welche allen Erwachsenen gleichermassen zustehen. Es entsteht eine Entflechtung des Einflusses rein wirtschaftlicher und finanzieller Interessen auf die Bildungsinhalte und Bildungsinstitutionen. Integrale Bildungszentren bieten Anregung und Orientierung.

6 / SCHRITTE AUF DEM WEG ZU EINEM INTEGRALEN BILDUNGSWESEN

Die integrale Politik unterstützt alle gesellschaftlichen Bestrebungen und Massnahmen, welche dazu führen, dass Bildung von allen Teilnehmenden weitestgehend in die eigene Verantwortung genommen werden kann.

Sie unterstützt grundsätzlich alle Menschen, Initiativen und Institutionen, die zu mehr Bewusstheit und Autonomie, Vertrauen und Lebensfreude beitragen.

6.1 / Massnahmen im Bereich der familiären Erziehung und Bildung

- Die integrale Politik strebt ein garantiertes Grundeinkommen an, welches jeder Familie erlaubt ein sicheres und entwicklungsförderndes Umfeld für alle Beteiligten zu bilden. Entsprechende Massnahmen werden im IP-Positionspapier Wirtschaft formuliert.
- Die integrale Politik unterstützt und fördert alle Bestrebungen, die zu einer gesunden frühkindlichen Bindungserfahrung beitragen.
- Sie unterstützt und fördert gemeinschaftsbildende Wohn- und Lebensformen im privaten wie im öffentlichen Bereich, um vielfältige soziale Kontakte und gegenseitiges Lernen zu ermöglichen.
- Sie fördert offene und begleitete Bewegungs-, Spiel-, Kreativ- und Ruheräume für Kleinkinder, Schulkinder und Jugendliche. Sie fördert die Gestaltung und Erhaltung von naturnahen Aussenräumen mit vielfältigen Aktivitätsmöglichkeiten.
- Die integrale Politik bildet regionale IP - Zentren als Begegnungs- und Informations-Knotenpunkte mit hohem Vernetzungsgrad auf allen Ebenen, mit Angeboten zu Aus- und Weiterbildung für Eltern und mit gezielter Öffentlichkeitsarbeit.

6.2 / Massnahmen im Bereich von Schule und Ausbildung

- Die integrale Politik sieht es als Aufgabe des Staates, Rahmenbedingungen für ein Bildungswesen auf der Basis von Selbstverantwortung zu schaffen und gleichzeitig das Recht auf Bildung für alle zu schützen.
- Sie setzt sich ein für eine landesweit selektionsfreie Grundschule für alle.
- Sie unterstützt die Schaffung eines vielfältigen, diversifizierten Angebotes von staatlichen wie von privat geführten Schulen mit freier Wahl für alle.
- Die Integrale Politik unterstützt Institutionen und Initiativen, die im Bildungsbereich Pionierarbeit leisten. Sie fördert gezielt Bildungsdiversität innerhalb und ausserhalb der Volksschule, z.B. durch die Schaffung kantonaler, unabhängiger Schulentwicklungsstellen. Diese sammeln Beispiele gelungener Pionierschulen, begleiten und unterstützen diese praktisch und wissenschaftlich und machen die gewonnenen Erfahrungen und Kenntnisse für das gesamte Bildungswesen nutzbar.
- Die integrale Politik verbindet sich mit schon bestehenden Netzwerken, so dass immer breitere Bevölkerungsgruppen in Informationsflüsse mit einbezogen werden.

6.3 / Massnahmen im Bereich der Erwachsenenbildung

- Die integrale Politik unterstützt die Schaffung integraler Lebens- und Bildungszentren für alle Interessierten – als Orte der Begegnung, des Austauschs, der Weiterentwicklung und Informationszentralen mit Ausstrahlung.
- Die integrale Politik strebt die Schaffung eines jährlichen, staatlich garantierten finanziellen Beitrages zur frei gewählten Weiterbildung für alle Erwachsenen an, z.B. in Form von Bildungsgutscheinen. Sie begünstigt damit eine lebenslange Bildung auf allen Seinsebenen.

7 / ANHANG

7.1 / Einleitung

Die Vorstellungen der Integralen Politik bezüglich der Umgestaltung des Bildungswesens und der zukünftigen Formen von Erziehung und Zusammenleben gründen auf unzähligen Erfahrungen von vielen unterschiedlichen Menschen, Organisationen und Staaten an verschiedenen Orten, auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Fachbereichen. Nachfolgend werden eine Auswahl von schriftlichen oder filmischen Quellen und einige Links zu bestehenden Institutionen, Projekten und Menschen erwähnt, deren Anliegen und deren Erfahrungen in diesem Positionspapier zusammengefasst sind und die auch zum weiteren Studium oder zum persönlichen Kennenlernen empfohlen sind.

7.2 / Links

Kompetenzzentren für Bildung im integralen Sinn

- Verein Mit Kindern wachsen in Freiburg, Deutschland. Neue Perspektiven und Wege im Leben mit Kindern. Verlag, Zeitschrift, Kurse, Seminare, Veranstaltungen. Aufbau eines Netzwerkes in der Schweiz. www.mit-kindern-wachsen.de
- Pikler-Hengstenberg-Gesellschaft. Verein zur Unterstützung von selbstbestimmtem Lernen und einem respektvollen Umgang mit Kindern, Erwachsenen und sich selbst. www.pikler-hengstenberg.at
- Familylab. Schlüsselwort Beziehung. Internationale Organisation zur Unterstützung von Familien, Schulen, Betrieben. Seminare, Kurse, Vorträge, Bücher: www.familylab.ch
- Institut für ganzheitliches Lernen München – AUF DER BASIS DER MONTESSORI-PÄDAGOGIK: www.ifgl.de
- Polarity Bildungszentrum Schweiz und Zentrum für innere Ökologie. www.polarity.ch
- Zentrum für Primäre Prävention und Körperpsychotherapie in Bremen: www.zepp-bremen.de
- Elternschulung, Weiterbildung etc. In der Schweiz: www.emotionelle-erste-hilfe.ch
- Stiftung Weltethos: Für interkulturelle und interreligiöse Forschung, Bildung und Begegnung: www.weltethos.org

Bildungsnetzwerke

- Interessengemeinschaft Geburtshäuser. www.geburtshaus.ch

- Kantonale Frauenzentralen unterstützen Anliegen von Frauen in Familie, Bildung, Beruf und Politik: www.frauenzentrale.ch
- Familiennetzwerk – Eine Initiative des Familien e.V. www.familien-ist-zukunft.de
- FPA. Freier Pädagogischer Arbeitskreis, Initiator Daniel Wirz. Strebt eine Vertiefung und Vermenschlichung des erzieherischen Wirkens in der Schule an. Erfahrungsaustausch unter Erziehern und Fortbildungskurse: www.arbeitskreis.ch
- Elternlobby Schweiz. Bildungspolitisches Forum für die freie Schulwahl und die Gleichstellung aller Schulen. Weitreichende Sammlung von Berichten und Hinweisen: www.elternlobby.ch
- AdZ. Archiv der Zukunft. Initiator und Filmemacher Reinhard Kahl. «Das Archiv der Zukunft versteht Lernen als Vorfreude auf sich selbst und möchte Erreger dieser ansteckenden Gesundheit verbreiten. Dafür schärfen die Dokumentationen den Möglichkeitssinn und den Wirklichkeitssinn.»: www.adz-netzwerk.de
- EUDEC. Die European Democratic Education Community, ist ein wachsendes Netzwerk von Schulen, Organisationen und Einzelpersonen, die sich für Demokratische Bildung in Europa einsetzen: www.eudec.org, EUDEC Schweiz: www.eudec-schweiz.ch
- IDEC. International Democratic Education Conference
http://de.wikipedia.org/wiki/International_Democratic_Education_Conference
- Effe. Europäisches Forum für Freiheit im Bildungswesen. «Eine tolerante und demokratische Gesellschaft braucht ein freiheitliches und vielfältiges Bildungswesen.»: www.effe-eu.org

Neue Formen des Zusammenlebens und der Kindererziehung

- Remo Largo in einem Interview des Beobachters über das auslaufende Modell der Kleinfamilie: www.beobachter.ch/familie/artikel/remo-largo_modell-kleinfamilie-ist-falsch/
- Eine neue Form des Zusammenlebens von Erwachsenen und Kindern im Ökodorf Sennrüti in Degersheim SG. Aufbau einer ganzheitlichen Lebensgemeinschaft: www.oekodorf.ch/
- Die Siedlung KraftWerk1 in Zürich West ist eine moderne urbane Genossenschafts-siedlung. Vielfältige Wohnformen, ein aktives Gemeinschaftsleben und ökologisches Bewusstsein. www.kraftwerk1.ch/kw1/kw1_einleitung.html

Beispiele neuer Bildungsformen im Bereich Schule und Ausbildung

- Beispiele neuer Schulformen in der Schweiz mit vieljähriger Erfahrung: Primar- und Oberstufe: www.villamonte.ch, www.monterana.ch, www.tags.ch, www.imPuls.ch, Primarstufe: www.primaria.ch, www.arco.ch etc.

- Beispiel einer Umgestaltung im Rahmen der Staatsschule: Schulentwicklungsprojekt Prisma, Staatsschule in Wil SG, Preisträgerin Pestalozzi Preis 2006: www.lch.ch/dms-static/39220499-bfe7-4e37.../adl_22_23.pdf *Prisma Wil*
- Beispiel einer neuen Form der Berufsausbildung: «Märtplatz», gegründet von Jürg Jegge ist eine Ausbildungsstätte für Jugendliche mit Startschwierigkeiten: www.maertplatz.ch
- Vision einer anderen Schule von Peter Sutter: Lernzentren statt Schulen. www.lch.ch/lch/bildung-schweiz/ausgaben-2009/9_09.html, Seite 20
- Ein Konzept für die Umgestaltung der Oberstufe: www.anderewelt.ch/77,0,lernzentren-statt-schulen,index,o.php
- Reformpädagogische Schulvereinigungen in der Schweiz: www.steinerschulen.ch, www.montessori-ams.ch

Beispiele von Integrationsprojekten

Bildung von Kindern und Erwachsenen aus verschiedenen Kulturen. Einige erfolgreiche Beispiele auf Vorschulstufe, Primarstufe und für Erwachsene:

- Villa Yoyo: Ein Haus für Kinder zum Spielen. Niederschwelliges, kostenfreies Angebot. Träger: Cevi: www.villayoyo.ch
- Quartierarbeit Wiesental: Praktisches Beispiel von umgesetzter Quartierintegration für fremdsprachige Vorschulkinder und Erwachsene: www.rorschacherberg.ch/de/uebersichtvereine/quartierwiesental/
- Pestalozzischulhaus Rorschach. Für eine Schule mit sehr hohem Anteil fremdsprachiger Kinder wurde eine neue Schulform entwickelt, deren Wirksamkeit auch wissenschaftlich bestätigt ist. Bericht auf www.fuchs-melo.ch/presse_21.12.01.htm
- Integra ist eine autonome Schule für Fremdsprachige und Einheimische in St.Gallen, in welcher die Teilnahme kostenlos ist und die Kursleiter unentgeltlich arbeiten: www.solidaritaetsnetz.ch/aktivitaet/schule-integra/

7.3 / Literatur

Integrale Theorie in Bezug auf Bildung

- Hans-Jürgen Schröter: Elemente einer integralen Bildungstheorie und integralen Pädagogik: www.integrale-Bildung.de; www.juergen-schroeter.de
- Spiral Dynamics: de.wikipedia.org/wiki/Spiral_Dynamics
- Susanne Cook-Greuter: Selbst-Entwicklung – Neun Stufen des zunehmenden Erfassens. Online-Journal Integral informiert, Nr. 14, Sept./ Okt. 2008: www.integrale-bibliothek.net

- Steve McIntosh: Integrales Bewusstsein und die Zukunft der Evolution
- Ken Wilber: Ganzheitlich handeln – Eine integrale Vision für Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Spiritualität. (Zusammenfassung und Einführung Gesamtwerk)

Familie und Erziehung

- Magda Gerber: Dein Baby zeigt dir den Weg. Ein guter Start ins Leben.
- Naomi Aldort: Von der Erziehung zur Einfühlung
- Janet Gonzalez-Mena, Dianne Widmeyer Eyer: Säuglinge, Kleinkinder und ihre Betreuung, Erziehung und Pflege.
- Myla und Jon Kabat-Zinn: Mit Kindern wachsen – Die Praxis der Achtsamkeit in der Familie
- Jesper Juul: Das kompetente Kind. Das Nein in der Liebe. Vom Gehorsam zur Verantwortung. Die kompetente Familie. Andere Titel.
- Remo Largo: Babyjahre. Kinderjahre.
- Maria Montessori: Kinder sind anders. Andere Titel. Sekundärliteratur.
- Thomas Harms: Emotionelle erste Hilfe – Bindungsförderung, Krisenintervention, Eltern-Baby-Therapie.
- Wolfgang Schad: Erziehung ist Kunst – Pädagogik aus Anthroposophie. Vielfältige anthroposophische Literatur. Originalliteratur von Rudolf Steiner.

Schule

- Reinhard Kahl: Filme zu Schulen, die funktionieren, insbesondere «Treibhäuser der Zukunft», «Spitze – Schulen am Wendekreis» der Pädagogik. (Warum Schulen in Skandinavien gelingen) und «Kinder» (Über das Lernen von Kindern): www.archiv-der-zukunft.de
- Informationen zum finnischen Schulsystem: www.de.wikipedia.org/wiki/Bildungssystem_in_Finnland
- Oliver Keller: Denn mein Leben ist Lernen. Lernen ohne Schule.
- Rebeca Wild: Lebensqualität für Kinder und andere Menschen – Erziehung und der Respekt für das innere Wachstum von Kindern und Jugendlichen. Andere Titel.
- Martin Greenberg: Endlich frei!: Leben und Lernen an der Sudbury Valley Schule
- Remo Largo: Schülerjahre.
- Edwin Achermann: Mit Kindern Schule machen. Unterricht gemeinsam machen.
- Arthur Brühlmeier: Menschen bilden.
- Ulrike Kegler: In Zukunft lernen wir anders – Wenn die Schule schön wird. Ein Bericht über die Umgestaltung einer öffentlichen Schule.
- Urs Ruf und Peter Gallin: Sprache und Mathematik - Auf eigenen Wegen zur Fachkompetenz.

- Jürg Jegge: Fit und Fertig – Gegen das Kaputtsparen von Menschen und für eine offene Zukunft. Viele andere Titel.
- Fenwick W. English und John C. Hill: Vision einer Schule der Zukunft – Die Transformation von Schulen in Lernzentren.
- Heinrich Dauber, Professor für Erziehungswissenschaft, Gestaltpsychologe:
www.heinrich-dauber.de
- Jiddu Krishnamurti, Die Flamme des Lernens. Andere Titel

Interdisziplinär

- Jean Piaget, Bärbel Inhelder: Die Psychologie des Kindes. Andere Titel. Sekundärliteratur.
- Carl R. Rogers: Der neue Mensch. Andere Titel
- Fritjof Capra: Wendezeit – Bausteine für ein neues Weltbild. Andere Titel.
- Joseph Chilton Pearce: Biologie der Transzendenz – Neurobiologische Grundlagen für die harmonische Entfaltung des Menschen. Andere Titel.
- Michael Mendizza, Joseph Chilton Pearce: Neue Kinder, neue Eltern – Die Kunst spielerischer Elternschaft und die Intelligenz des Spiels.
- Gerald Hüther, Inge Krens: Das Geheimnis der ersten neun Monate.
- Gerald Hüther: Biologie der Angst. Die Macht der innern Bilder. Andere Titel.
- Joachim Bauer: Prinzip Menschlichkeit – Warum wir von Natur aus kooperieren. Warum ich fühle, was du fühlst – Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneuronen. Das Gedächtnis des Körpers: Wie Beziehungen und Lebensstile unsere Gene steuern. Andere Titel.

7.4 / Politische Diskussion

- Philip Jacobsen. Weshalb Bildung individuell ist, aber nicht privat – oder: Wessen Angelegenheit ist Bildung?
www.elternlobby.ch/deutsch/argumente/pdf/Bildung_individuell_aber_nicht_privat.pdf
- Michael Suter. Schulvielfalt oder Bildungsmonopol:
www.elternlobby.ch/deutsch/argumente/pdf/0405_schulvielfalt_suter.pdf
- Diskussion Schulpflicht/ Bildungspflicht:
<http://de.wikipedia.org/wiki/Bildungspflicht>
- Anton Strittmatter: Elementarwissen zur Notenkontroverse: www.lch.ch/lch/bildung-schweiz/ausgaben-2004.html, Heft 06/ 04, Seite 7
- UNO-Menschenrecht Artikel 26 Abs. 3:

«Die Eltern haben ein vorrangiges Recht, die Art der Bildung zu wählen, die ihren Kindern zuteil werden soll.» Dieses Menschenrecht muss *für alle Eltern materiell ermöglicht werden.* (kursiv IP)

- UNO Kinderrechtskonvention:
www.pro-juventute.ch/uploads/media/Uno_Kinderrechtskonvention_03.pdf
- Denknetz Fachgruppe Bildung: Bildung – zum Glück! Plädoyer für eine Schule der Demokratie: www.denknetz-online.ch/IMG/pdf/Bildung_Druck_uberarbeitet.pdf
- Hans Lenk: Von der Arbeits- zur Selbstbildungs- und Eigenleistungsgesellschaft. pdf: <http://digbib.ubka.uni-karlsruhe.de/volltexte/1000007334>
- Bedingungsloses Grundeinkommen und Konsumsteuer: www.unternimm-die-zukunft.de
- Bestehende gesetzliche Rahmenbedingungen: Beispiel Schulgesetz des Kantons St.Gallen: Erziehungs- und Bildungsauftrag Art. 3. (kursiv IP)

¹ Die Volksschule *unterstützt die Eltern* in der Erziehung des Kindes zu einem *lebensbejahenden, tüchtigen und gemeinschaftsfähigen* Menschen. Sie wird nach christlichen Grundsätzen geführt.

² Sie fördert die *unterschiedlichen* und *vielfältigen* Begabungen und die *Gemütskräfte* der Schülerin und des Schülers. Sie vermittelt die *grundlegenden* Kenntnisse und Fertigkeiten, *öffnet den Zugang* zu den verschiedenen Bereichen der Kultur und leitet zu *selbständigem* Denken und Handeln an.

³ Sie erzieht die Schülerin und den Schüler nach den Grundsätzen von *Demokratie, Freiheit und sozialer Gerechtigkeit* im Rahmen des Rechtsstaates zu einem *verantwortungsbewussten* Menschen und Bürger.

Erstellt von der Arbeitsgruppe INTEGRALE BILDUNG.

Genehmigt von der Programmkommission am 20. September 2010.